

THEATERMUSIK

Für den Dichter Uriel Birnbaum!

Weltanschauung und Gedicht:

Dieser Name muß endlich dem öffentlichen Bewußtsein erobert werden: Uriel Birnbaum, die Trägheit, die seinen Träger umgibt, ist, daß er bekannt — aber unbekannt ist. Und hier liegt die Schwierigkeit: die Öffentlichkeit zu veranlassen, einen Irrtum zu korrigieren. In diesen Spalten wurde von einiger Zeit für den Maler Birnbaum das Wort gesprochen — heute soll es für den Dichter Birnbaum ins Treffen geführt werden. Für den authentischen Dichter Uriel Birnbaum.

Dieser Dichter ist in erster Linie Lyriker. Zwar schrieb er Novellen von poetischer Phantasie, seltsam mystische Dramen von eigenartigem Zauber. Aber der Vers, die persönlich geformte Strophe sind die wahren und kostbaren Befrüchter seines Dichtertums.

Die noch immer nachwirkende Sprachrevolution innerhalb der Lyrik um die Jahrhundertwende hat in der allgemeinen Vorstellung ein allzu einseitiges Bild vom Wesen des Verses entstehen lassen. Aus der vollkommen richtigen These, es gehe um die Freilegung bisher offenkundiger Wortsinns in der lyrischen Fügung, durch die auch das gebrauchlichste Wort in überraschend neuer, metaphorisch gespeister Kraft erheitet, gewann man vielfach die Meinung, das Wesen der Lyrik ausschließend in der Formung zu sehen. Man überfaß, daß jedes große lyrische Werk, mehr als andere Dichtungsgattung, eigentlich eine besondere Form der Philosophie ist. Jedes große lyrische Werk läßt sich in ein philosophisches, weltanschauliches System umsetzen, und keine Versschöpfung dauert, der diese Eigenschaft nicht zukommt. Denn Lyrik ist die unmittelbare, sprachdingliche Gestaltung des unsagbaren Geheimnisses der Seele und damit der Welt, des tiefsten Geheimnisses, das die Philosophie mit Begriffen zu fassen und zu deuten sucht und das für den Lyriker im Wort beschlossen ist. Wir sehen dies — um nur beiläufig zu wählen — bei Dante wie bei Petrarca, bei Klopstock wie bei Hölderlin, bei Byron wie beim West-östlichen Diwan — bis in die Moderne, bis George. Und schließen nicht Rilkes „Duineser Elegien“ die ganze moderne Philosophie ein? Liege sich nicht aus Baudelaire's Versen ein ebenso individuelles wie gültiges weltanschauliches System errichten? Und erst recht aus den Versen Rimbauds?

Dieses Kriterium der Authentizität des Dichters trifft auf Uriel Birnbaum zu. Wohl ragt sein Werk nicht — vielleicht noch nicht — in jene einiemen Höhen der Ewigkeit wie die der früher genannten Großen. Aber hier ist etwas, das in dieser Zeit der vielen Pseudobegriffe und Pseudowerte authentisch ist. Und schon deshalb muß es beachtet werden! Birnbaums Weltanschauung ist ebenso persönlich wie orthodox religiös. Er gestaltet die Welt im dichterischen Raum als ein Spannungsverhältnis des Geschaffenen zum Schöpfer, das Leben als ein solches Verhältnis des Menschen zu Gott. Daraus ergibt sich, daß sein Vers ein Zwiegespräch mit Gott ist, das nur zuweilen verstummt, um sofort im Hymnischen neu zu erklingen.

Piero Rismond o.

Hundert Werke Tizians: Venedig

Auf der Ausstellung von Werken Tizians, die am 25. April eröffnet und bis 5. November dauern wird, werden ungefähr hundert Gemälde und Zeichnungen des berühmten Meisters der venezianischen Schule zu sehen sein.

Auch Pertile kommt

Die große italienische Stagione, die am 14. März ihre erste Vorstellung in der Staatsoper haben und ungefähr zehnmal gastieren wird, ist als Ensemble Stagione aufzufassen. Denn mit den Solisten, die zu dieser Stagione zählen, kommen auch etliche Chorführer (Damen und Herren), die mit den Chören der zur Aufführung in Aussicht genommenen Partituren vertraut sind, als Chorführer mit; diesen italienischen Damen und Herren fällt die schwierige und heikle Aufgabe zu, den — sonst über alle Zweifel sicheren Opernchor unserer Oper — durch die

Fährnisse italienischer Tempi und der dem Chor fremden italienischen Sprache zu führen.

Toti dal Monte, augenblicklich die berühmteste italienische Koloratur- sängerin, hat in Wien unter Toscanini die Lucia und unter Lucon (in der Stagione des Cavaliere Sauter) die Gilde und Rosine gesungen. Aureliano Pertile hat auch unter Toscanini in Wien gesungen; re ist der jetzt am meisten gefeierte italienische Tenor. Maestro Capuana dirigiert an der Scala und im königlichen Opernhaus in Rom das Opernrepertoire.

Brüsseler Lehar-Premiere

Im Brüsseler Alhambra-Theater findet demnächst die Erstaufführung von Lehars Operette „Chant du M' Louette“ („Wo die Lerche singt“) statt. Lehar wird persönlich dirigieren. Zu der Vorstellung haben der König und die Königin von Belgien ihr Erscheinen zugesagt. Es ist das erste Mal, daß das Königspaar nach Ablauf des Trauerjahres

wegen des Todes des Königs Albert und seit der Thronbesteigung einer Theateraufführung beiwohnt.

Die Hauptrollen werden Cécilia Navarre und der Sänger Bartholomé darstellen. Für die Premiere gibt sich außerordentliches Interesse kund. Das Theater ist jetzt bereits nahezu ausverkauft.

Rabasta: Gesellschaft der Musikfreunde

Oswald Rabasta wurde in der geistigen Überführung der Gesellschaft der Musikfreunde zum ständigen Direktor

dieser Gesellschaft ernannt. Vor Rabasta hat Robert Heger die Gesellschaftskonzerte geleitet.

Josefstadt spielt: Zürich und Wien

Am 1. März wird das Ensemble des Theaters in der Josefstadt gleichzeitig zwei Premieren haben, und zwar eine in Wien im Theater in der Josefstadt und eine in Zürich am Koristheater. Die Schauspieler der Josefstadt proben augenblicklich zwei Stücke zu gleicher Zeit, das neue Guitry-Stück „Ein neues Testament“ und das neue Zoller-Lustspiel „Eine Frau lügt“

Während nun das Guitry-Stück

am 1. März in Wien zur Uraufführung gelangt, wird am selben Tag das Zoller-Stück in Zürich seine Premiere erleben.

„Eine Frau lügt“ wird unter der Regie Paul Kalbeds mit Leni Marenbach, Herbert Hübnner und Karl Parvula in den Hauptrollen aufgeführt werden. Erst nach der Züricher Aufführung wird dieses Stück in derselben Besetzung an der Josefstadt herauskommen.

Geyer Regisseur des neuen Guitry

Sajka Guitry, der Schauspieler-Autor, der große Improvisator, für den Theater und Leben kaum trennbar sind und der das wirkliche, tägliche Leben auf die Bühne bringt, ist der nächste Autor in der Josefstadt. „Ein neues Testament“ heißt das Stück, das jetzt in der Josefstadt probiert wird, und in dem Anton Edhofer, Johanne Terwin, Adrienne Gekner, Friedl Czepa und Fritz Dellus in den großen Rollen beschäftigt sind. Nach langer Zeit wird Emil Geyer wieder einmal als Regisseur vor das Wiener Publikum treten.

Theater ist Leben bei Guitry, so auch scheinbar in diesem Stück Ein modern

eingeregnetes Ordinationszimmert eines berühmten Arztes, Anton Edhofer spielt diese Rolle, ist augenblicklich der Schauspieler. In leichten, geistvollen Konversationsstücken werden schicksalsschwere menschliche Probleme besprochen und Entschlüsse gefaßt. Friedl Czepa ist diesmal ein junges, modernes Mädel, ohne viel Sentiment, dafür aber mit viel Sprit, Adrienne Gekner eine mißverständliche Frau und Anton Edhofer ein Mann von Welt mit viel Überlegenheit. Sajka Guitry ist nicht nur ein Schriftsteller, er ist auch ein ausgezeichnete Schauspieler und Menichkenner.

Duhan als Staatsoperndirigent

„Bitte, bitte, lieber Herr Redakteur“, sagt Kammerfänger und Kulturrat Duhan. Da man ihn über sein kommendes Dirigiergastspiel befragt, „machen Sie doch von dieser Sache vorher ein Aufsehen! Nachher, wenn ich wirklich gefallen haben sollte, je mehr Sie dann schreiben, desto besser. Ich bin als Dirigent übrigens durchaus kein Debutant, bitte. Ich habe bereits vor etwa zehn

Jahren im Großen Konzerthausaal in Konzerten der Wiener Singakademie die „Jahreszeiten“ und die „Schöpfung“ von Haydn, also zwei Kolossalwerke der Musikliteratur, dirigiert. Auch als Komponist bin ich ja, wie ich wohl noch viele erinnern dürfen, bereits in Wien hervorgetreten. Im Jahre 1923 erlebte mein Singpiel „Mozart“, in dem ich die Titelrolle sang, eine ganze

Serie von Aufführungen in der Volksoper. Puccinis „Tosca“, die ich jetzt in der Staatsoper wieder singen werde, habe ich mir nicht ausgewählt. Diese Oper wurde mir von Direktor Weingarten vorgeschlagen, und ich habe sie allerdings mit Vergnügen angenommen. Die Tosca wird Frau Nemeth, den Scarpia Burgschauspieler Höbbling als Gast singen.

Literatur am Naschmarkt



Figurinen von Susi Karr.

Die jungen Leute, Autoren und Schauspieler, die ihr „Brett“ im Souterrain des Café Dobner eröffneten und es „Literatur am Naschmarkt“ taufen, brauchen längst nicht mehr vorgestellt zu werden. Dieses „Brett“ ist schon so etwas wie ein Begriff geworden: mit Frische und dem sympathischen Mut der Jugend wird an die Dinge herangegangen. Und auch das neue Programm ist ein Griff ins Wiener Leben, voll Scherz, Satire, Ironie, zuweilen Selbstironie und sehr oft tieferer Bedeutung.

Schon mancher Name, der sich hier zum erstenmal ein Publikum erobert, wurde bald für Wien entdeckt. So ein Name taucht nun wieder auf: der Susi Karrs. Sie ist es, die die ganz reizenden, in Form und Farbe auffallend witzigen und liebenswürdigen Kostüme schuf, die gemeinsam mit den pittoresken Bühnenbildern des Karl Josefons den einprägsamen bunten Rahmen schaffen.

Die Damen Heger, Kinast, Wastjinsky, Hort, die Herren Zhle, Hufnagel, Limberg, Gutherg, Steinboeck, sind die brillantesten Vertreter des restlos amüsierten Programms, in dem zweifellos der nach „A-Großchen“-Manier verfaßte Traum einer Hausgehilfin (Text Weigel, Musik Pfeifen) den Höhepunkt bildet.

Mimi Chorp spielt neue Filmrolle

Mimi Chorp wurde aufgefordert, in dem Film „Eva“, der jetzt in Wien gedreht wird, eine große Frauenrolle darzustellen. In diesem Film sind außerdem Magda Schneider, Hans Söhnlker, Hans Kühmann und Hans Moser beschäftigt.

Beer und Rachmaninoff

Sergej Rachmaninoff wirkte nun — nach seinem mit klügerischem Beifall bedankten eigenen Abend — in einem Konzert mit, das die Wiener Philharmoniker unter der gelehrigen Leitung des Eibner Beer bestreiten und in dem die „Klassische Symphonie“ von Prokofjeff, das „Meer“ von Debussy, das „Meisterfingergestirnspiel“ und C-Moll-Klavierkonzert opus 18, Nummer 2 von Rachmaninoff — der Ländlicher ist auch der mitreißende Solist — zu hören sind.

Ueber diese so seltenen philharma-

nischen Konzerte, die doch zur normalen Abendkonzertzeit veranstaltet werden (und die Philharmoniker behaupten immer, die unmögliche Mittagsstunde der normalen philharmonischen Konzerte sei ein Gebot, das nie und nimmer umgangen werden kann), muß einmal ausführlicher geschrieben werden. Im gestrigen, durch Rachmaninoff charakterisierten Konzert legte sich eine These durch: Bach kommt nie mehr; ein Beethoven vielleicht alle 500 Jahre; ein Wagner vielleicht alle 200 Jahre; ein Tschajkowsky — und an ihn denkt man, wenn der Pianist Rachmaninoff den Komponisten Rachmaninoff interpretiert — alle fünfzig Jahre.

R. A.

Therese Krones im Film

Kein Therese Krones-Film in dem Sinne, daß ein historisches Wiener Schicksal lebendig würde — aber ein Film mit der reizend blonden, märchenhaften Martha Eggerth, mit Clardas und auch sonst ausgiebigen ungarischen Akzenten, die mit Berliner Akzenten gekreuzt sind. Wirkliche Kunst blüht in den knappen, allzu knappen Szenen Gustav Waldaus sekundärlang auf. Der Gestalt Raimunds verleiht Leo Geza einen Charme, der diesem eigen ist.

Theo Ringen, Albrecht Schönhals und Willy Schur zeigen gute Haltung, während die Musik Franz Grathes melodisch beweist, daß heute eine operettenhafte Gestaltung auch des Wiener Wiedermeiers ohne Emmerich Kalman konjunkturhaft nicht gedacht wird. Im übrigen wird die amüsanle, durch eine Intrige gewürzte Handlung mit sehr sauberer und auf Bildpointen bedachte Technik serviert.

to.

Schauspieler studieren Gerichtsverfahren

In der letzten Novität des Raimundtheaters „Das hohe Gericht“ von Walter Firner und Dr. Zlandart spielen einige Szenen in einem Gerichtsgebäude. Um nun an Ort und Stelle Eindrücke für ihre Rollen zu sammeln, haben sich die Schauspieler heute morgen in das Wiener Landesgericht begeben. Sie studierten dort jede Milieueinheit, beobachteten die Zeugen, die in den Gängen, auf ihren Aufruf wartend, auf und ab gingen und widmeten ihr besonderes Interesse dem Gerichtsdienere Planer, der in dem Stück sogar als Figur vorkommt. Planer war über das Interesse, das man ihm widmete, hoch erfreut und führte die kleine Gesellschaft in den Ge-

richtssaal, wo er gleichsam als Cicerone fungierte.

Im Zuhörerraum setzten sich die Schauspieler bescheiden in die letzten Bankreihen und folgten der Verhandlung. Frau Bachy, die im Stück die Schöffin spielt, fand die „Waste“ der wirklichen Schöffin viel echter als die ihre. Josef Danegger, der einen Landesgerichtspräsidenten spielt und Luß Mitschul, der „Verteidiger“ im Stück — waren von ihrer „Doubles“ in der Wirklichkeit sehr zufrieden.

Die Gerichtssaalsszene in „Das hohe Gericht“ wird also, wie man annehmen darf, der Wirklichkeit genau nachgebildet sein.

Grandiose Shaw-Premiere in New York

Mit allen Anzeichen eines großen Premierenerfolges fand am Montag die Welturaufführung des neuesten Bühnendramas von Bernard Shaw, „The Simpleton of the Uxbridge Road“, statt. Es ist ein typisches „Shaw-Stück“, das die Politik und die Frage der Eugenik einer satirischen Kritik unterzieht.

Die Szene spielt auf einer tropischen Insel des britischen Weltreichs, wo der Gouverneur und dessen Gattin gemeinsam mit einem eingeborenen Priester und dessen Frau ein einzigartiges eugenisches Experiment vornehmen. Vier Kinder, die Frucht dieser Bestrebungen, zwei Knaben und zwei Mädchen, sind körperlich und geistig so vollkommen, daß die glücklichen Eltern der Ansicht sind, ein neues, wunderbares Geschlecht geschaffen zu haben. Zwanzig

Jahre später verlagen auch diese „Wundermenschen“ im Kampf des Lebens.

Die amerikanische Kritik behauptet, daß das neue Bühnenwerk Shaws seine Vorgänger an Witz und Geist weit aus übertraffe.

50 Jahre Akademiker-Ghignas-Kummel

Das Akademiker-Ghignasfest ist nun ein halbes Jahrhundert alt geworden. Mit Papp und Farbtupf wird gerüstet, um das Jubiläum würdig zu feiern. Der Reintrag fließt zur Hälfte dem Unterstützungsberein der Akademie der bildenden Künste zu. Das Akademiker-Ghignasfest wird Samstag, den 23. Februar, in den Räumen des Künstlerhauses stattfinden.



Der bekannte Tänzer Fritz Berger, der unlängst in der Urania mit großem Erfolg getanzt hat, befindet sich augenblicklich mit seiner Partnerin Grete Böck auf einer Tournee durch Voralberg und die Schweiz.

Samstag — „Karnaval der Prominenten.“ Als Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der österreichischen Musikerschicht findet am Samstag, den 23. Februar, in allen Sälen des Konzerthauses eine Karnavalsfeier statt, die ein Höhepunkt des Wiener Festjahres zu werden verspricht. Der „Karnaval der Prominenten“ beginnt um 20 Uhr 30 mit einer großen Ghignas-Adademie im Großen Konzerthausaal, an der die Damen Opernsängerin Franz Glene, Klara von Heimlich, Michlito Weinl und die Herren Konzertmeister Willy Soltauin, Kapellmeister Walter Seibert, Prof. David Mathe, Heinz Sandauer, Komponist Robert Stolz, Kammerjänger Richard Tamber, Burgschauspieler Hans Wengraf, die Pianisten Maryan Ramica und Walter Landauer sowie das Staatsopernballett unter Leitung des Ballettmeisters Rudi Franzl teilnehmen werden. Mitternachtsadademie mit Missy Goldschuh, Kammerjänger Alfred Jäger, Tenor Max Völschlag, Komponist Oscar Strauß und Otto Wallburg. — Die Conference hält Dr. Karl Dent.

NEUES VOM FILM

Heute: „Walter aus Wien“
Heute erscheint im Lustlauben, Krieger, Salsapalast, Wiedner Grand, Phönix, Stain, Botaniar, Vursapalast und Royal-Rino der Tonfilm „Walter aus Wien, der das Erlebnis des Kaiserkrönigs Johann Strauß in St. Petersburg zum Vorbild hat. Die Hauptrollen des Films werden von Paul Hörbiger (als Strauß), Elise Wlrad, Hebe Sandrod, Theo Ringen und Ernst Dumde gespielt.

Heute: Cellini-Premiere „Alles liegt — alles liegt“
Die amüsantesten Abenteuer Benvenuto Cellinis schildert der United-Artists-Film „Alles liegt — alles liegt“ („The Affairs of Benvenuto Cellini“), der heute in der englischen Originalfassung mit deutschen Untertiteln im Burg- und Rotenturm-Rino zur Uraufführung gelangt.

Heute: Volbarschs „Winternachts-traum“
Im Elite, Opern-, Schottentring, Lustspieltheater und Flotten-Rino gelangt ab heute Geza v. Volbarschs Sechsstar-Film „Winternachtsstraum“ zur Uraufführung. Das Liebespaar spielen Magda Schneider und

Wolff Albach-Rettig, Hans Moler und Richard Romanovsky sind die Schauspieler Magda Schneiders, wobei sich insbesondere Hans Moler als Heiratsvermittler betätigt. Theo Ringen spielt einen enig danebenstehenden Sonntagstäger und Gustav Waldau einen etwas törrischen Reichspräsidenten von Senfensburg.

Attilla Hörbiger persönlich
Heute findet im Usaton, Löwen-, Schwarzenbergplatz, Wienzeile, Maria-Theresien- und Flieger-Rino die Uraufführung des neuen Ufa-Tonspiels „Ein Mann mit Tempo“ („Bunt kommt aus Amerika“) mit Attilla Hörbiger, R. A. Roberts, Schibille Schmitz, Lien Deyers statt. Attilla Hörbiger wird der Vorstellung um 9 Uhr abends im Ufa-Tonkino persönlich beimohnen.

Der Wiener Opernball im Film
Dieser in der Wiener Musikwelt spielende Film wurde in seinen letzten Szenen einige Wochen vor dem Opernball gedreht. Um so interessanter dürfte es sein, den Film-Opernball in der Reminiszenz noch einmal zu erleben, insbesondere da dieser Ball zu seinen prominentesten Gästen Albert Ballerstein, Michlito Weinl, Hans Jaran, Hans Somma und Ostar Karlmeis, der noch dazu einen

musikalischen Tanz-pas, beiteilt: „Ich laß mir meine Träume nicht verbieten“, begehrt. Diesen Wiener Opernball gestaltete der Regisseur Fritz Schulz zum Höhepunkt des österreichischen Spitzenspiels „Leute Liebe“, dessen Premiere im Apollo bevorsteht.

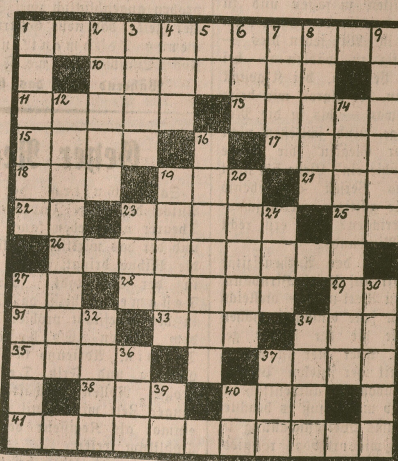
Freitag: „Die Nacht vor dem Henker“
Jeder Film der berühmten Charlie-Chan-Serie garantiert den Freunden aufregender Kriminalfilme eine Stunde atemloser Span-

nung. Der neueste Charlie-Chan-Film erscheint heute im Kreuz-Rino.

Dorothea Wief wieder in einem deutschen Film

„Sieß des Herzens“, der kommende Woche zur Erläuterung gelangende Sensationsfilm, ist Dorothea Wiefs erster europäischer Film nach ihrer Rückkehr aus Hollywood. Dorothea Wief ist die Partnerin Karl Ludwig Diehls, der in diesem Film einen Kennfahrer verkörpert.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Bergwand in den Dolomiten. 10. Künstlerwerkstätte. 11. Name eines jehdischen Königs. 13. Märgengehalt. 15. Schiffunteroffizier. 17. Vormort. 18. Gebirge in Braunschweig. 19. See (engl.). 21. Stadt in Holland. 22. Frauenname (Aoleform). 23. Futtermittel. 25. Vormort. 26. Letzte Aufforderung mit Termin. 27. Spielart. 28. Delirium. 29. Fährort. 31. Musikinstrument. 33. Quadrillefigur. 34. Botin der Kriega. 35. Wirtlich. 37. Fortbewegung zu Pferde. 38. Tierleiche. 40. Engl. Antede. 41. Schwermut (Vremdwort).

Senkrecht: 1. Narmendes Durcheinander. 2. Arab. Groß. 3. Staatshausbau. 4. Fluß in England. 5. Maß f. Gallon. 6. Luft (franz.). 7. Niederschlag. 8. Anhänglichkeit. 9. Innere Degan. 12. Bretthengvorhang (t = l). 14.

Bodenjaß, Ablagerung. 16. Weiße Ameise. 19. Estrade, Tane. 20. Tropenpflanze. 23. Sundeit (Hawisch). 24 = 33 waagrecht. 27. Stadt in Argolien. 28. Geger. 29. Gebirge in Braunschweig. 19. See (engl.). 21. Stadt in Holland. 22. Frauenname (engl.). 23. Futtermittel. 25. Vormort. 26. Letzte Aufforderung mit Termin. 27. Spielart. 28. Delirium. 29. Fährort. 31. Musikinstrument. 33. Quadrillefigur. 34. Botin der Kriega. 35. Wirtlich. 37. Fortbewegung zu Pferde. 38. Tierleiche. 40. Engl. Antede. 41. Schwermut (Vremdwort).

Auflösung des Kreuzworträtsels von gestern
Waagrecht: 1. Scharlach. 7. Erler. 8. Schmir. 10. Gammur. 13. Yga. 14. Serms. 17. Terror. 20. Messer. 23. Ygago. 25. Irt. 26. Reife. 28. Buerde. 30. Diten. 31. Telegramm.
Senkrecht: 1. Schor. 2. Heu. 3. Arras. 4. Legat. 5. Ara. 6. Humor. 8. Schemen. 9. Ramejis. 11. Utraine. 12. Marfole. 15. Ede. 18. Ems. 19. Org. 21. Stitt. 22. Riech. 23. Urber. 24. Ugram. 27. Sol. 29. Ura.

Fremde Zahlungsmittel

Kurse vom 21. Februar 1935

	Mittelkurse im Privat-clearing	Kassakurse für Valuten im Wechselstabenverkehr	
		Geld	Ware
Amsterdam	363.58	358.89	361.45
Agram und Belgrad	12.08	—	—
Athen	5.07	—	—
Berlin	215.71	202.98	204.98
Brüssel	125.71	123.77	124.77
Bukarest*	—	—	—
Bukarest	—	—	—
Kopenhagen	116.96	114.20	115.80
London	26.26	25.72	26.02
Madrid	72.80	70.68	71.68
Mailand	45.35	44.95	45.01
New York Cable	536.42	525.46	535.46
Oslo	131.58	128.60	130.48
Paris	35.56	34.98	35.34
Prag	21.86	21. —	21.24
Sofia	—	—	—
Stockholm	134.97	131.97	132.85
Warschau	101.56	100.46	101.22
Zürich	174.16	172. —	173.52
Kairo	26.79	—	—

Goldkurs: 100 S Gold = S 128. —

* Veerrchnungskurs für den ungarischen Warenclearing 124.295

Telegraf, 22.02.1935, p. 14

Downloaded from archive of Österreichische Nationalbibliothek, 2026

Beer and Rachmaninoff

Sergei Rachmaninoff participated after his own evening, which was met with thunderous applause, he participated in a concert performed by the Vienna Philharmonic under the pleasing direction of Sidney Beer, in which Prokofiev's "Classical Symphony", Debussy's "Sea", the "Meistersinger" Prelude and Rachmaninoff's Piano Concerto in C minor, Op. 18, No. 2, the composer, and the captivating soloist were also heard.

About the strange philharmonic concerts, which are nevertheless held at the normal evening concert time (and the Philharmonic always maintains that the impossible midday hour of the normal Philharmonic concerts is a commandment that can never be circumvented!), must be written about in more detail. In yesterday's concert, characterized by Rachmaninoff, a thesis emerged: Bach will never come again; a Beethoven perhaps every 500 years; a Wagner perhaps every 200 years; a Tchaikovsky—and one thinks of him when the pianist Rachmaninoff interprets the composer Rachmaninoff—only every fifty years.

R. K

[Translation: Google]